

I. DER FRIEDE BEI DEN RISSHO-KOSEI-KAI-BUDDHISTEN  
UND IHREM GRÜNDER NIKKYO NIWANO

Von P. Takashi Sakamoto, Tokio

Heute spielt Dr. Nikkyo Niwano, ein bedeutender japanischer Buddhist, eine führende Rolle in der Friedensbewegung in Japan und auch in der ganzen Welt. Er hat eine Organisation für die Friedensbewegung gegründet, nämlich den Weltkongreß der Religionen für den Frieden (WCRP); dessen Versammlungen bereits in Kyoto (Japan), Löwen (Europa) und New York (Nordamerika) stattgefunden haben. Als Cusanusforscher in Japan wunderte ich mich über die Ähnlichkeit der Mentalität, die Cusanus und Niwano verbinden, denn die beiden sprechen von verschiedenen Religionen her, und es liegen doch etwa 500 Jahre zwischen ihnen. Der Präsident Niwano vom WCRP ist, wie Nikolaus von Kues, fest davon überzeugt, daß die heutigen verschiedenen Religionen in der Welt die Einheits- und Friedensidee nicht nur für sich selbst schaffen, sondern auch daß sie durch Wort und Tat in der heutigen zerrissenen und verworrenen Welt den Frieden stiften können.

Nachdem er im Jahre 1965 zum Zweiten Vatikanischen Konzil eingeladen worden war und Papst Paul VI. getroffen hatte, äußerte er seine Gedanken und Empfindungen folgendermaßen<sup>1</sup>:

„Papst Paul VI. drückte mir die Hand. Die Wärme seiner Hände werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Ich bin überzeugt, unser Handschütteln hat die Zusammenarbeit, die Freundschaft und das gegenseitige Verstehen in Wort und Tat wirklich werden lassen. Es war mir die größte Freude, daß wir ein und derselben Meinung waren darüber, daß die Zusammenarbeit zwischen den Religionen zur Lösung der verschiedenen Probleme von heute notwendig ist. Durch das Gespräch mit dem Papst hat sich meine Entschlossenheit verstärkt. Ich werde es als meine wichtigste Aufgabe ansehen, zuerst zwischen Christentum und Buddhismus die Brücke zu schlagen, dann aber auch noch weiter die zu anderen Religionen hin. Auf dem Rückweg vom Vatikan zum Hotel habe ich aufs tiefste gefühlt, daß Christen und Buddhisten im wesentlichen gleicher Gesinnung sind. Die Liebe Christi und die Barmherzigkeit (Jihi) Buddhas bedeuten nämlich im Grunde die gleiche Wahrheit, obwohl Unterschiede da sind in bezug auf Art und Weise ihres Ausdrucks. Letztlich ist uns beiden dasselbe Hauptziel klargeworden, daß wir alle Menschen mit toleranter Gesinnung, versöhnlichem Herzen und mildem Mitgefühl die gegenseitige Verständigung so vertiefen müssen, daß auf dieser Erde ein glückliches und friedliches Zusammenleben möglich wird.“

Seine buddhistischen Friedensgedanken möchte ich hier kurz so zusammenfassen:

1. Die Grundwahrheit ist die Einheit von Ich und Du, die das Gefühl der Diskriminierung weitgehend abschafft.

\* Im Anschluß an das Referat von M. de Gandillac.

<sup>1</sup> RISSHO KOSEI-KAI, *Niwano Nikkyo Howasenshu* (Tokyo 1978) 46 – 51.

2. Alles ist eins, und wir Menschen sind alle nur die Besatzung eines einzigen Raumschiffes, das Erde genannt wird.
3. Alle Menschen haben teil am Wesen Buddhas; darum sollen sie einander respektieren und Erbarmen miteinander haben.
4. Alle Menschen sind als Brüder und Schwestern vom Leben der Buddhaheit abhängig, weswegen Liebe und Mitgefühl zu ihrem Wesen gehören.
5. Wir sind heute davon überzeugt, daß die Bekehrung des Herzens wegen der Wahrheit der Religion möglich und für den Weltfrieden sogar notwendig ist. Denn, solange eine Religion wahr und richtig ist, lehrt sie echte Freundschaft zwischen den Menschen sowie Geduld und Toleranz.
6. Du sollst nicht töten. Es ist hier zu bemerken, daß Präsident Dr. Niwano das Gebot „Du sollst nicht töten“ für das erste und absolute Gebot unter den Menschen hält. Dieses Gebot ist für alle Menschen ohne Unterschied gültig. Demzufolge ist nicht nur das Leben des Menschen, sondern auch alles, das Leben hat, gegen das Töten zu schützen. Es folgt daraus, daß die Ermordung, zumal der Krieg, in dem viele Menschen getötet werden, das Schlimmste in der Welt ist. Darum ist es unsere größte Aufgabe, den Krieg in der Welt letztlich zu beseitigen. Nach dem Buddhismus nimmt alles, was lebt, an dem Leben der Buddhaheit teil, darum darf niemand Leben töten. Wenn der Mensch zur Erhaltung seines Lebens etwas töten muß, darf er nicht vergessen, daß sein Leben nur durch das Opfer des anderen Lebens gerettet wurde. Darum ist er dem Leben, das für ihn getötet wurde, Dankbarkeit schuldig. Das bedeutet aber auch, daß man unbedingt vermeiden muß, das Lebendige sinnlos zu töten.
7. Der Friedensgedanke ist in der buddhistischen Weltanschauung begründet, die im wesentlichen der des Christentums gleich ist.

Es ist die wichtigste Aufgabe der wahren Religionen, wie zum Beispiel des Christentums und des Buddhismus, die ganze Menschheit in dem Gebot „Du sollst nicht töten“ zu unterweisen, damit die Welt zum Frieden kommt und daß die Menschen von den furchtbaren Kriegen, besonders von dem vernichtenden Atomkrieg, befreit werden.

Der Buddhismus, der von Dr. Nikkyo Niwano vertreten wird, schließt auch das folgende Lehrstück ein<sup>2</sup>:

„Derjenige, der diese Lehre in einem Band auf seinen Schultern trägt, trägt den Buddha auf seinen Schultern. Ein solcher junger Mann oder solch eine Tochter hat es nicht nötig, Stüpas (= Pagoden, Reliquienhügel) oder Klöster für mich (Buddha) zu bauen. Derjenige, der diese Lehre hält, möge sie krönen mit Barmherzigkeit, Tugend, Meditation oder Weisheit. Es ist angenehm, mit einem solchen Menschen zu leben. Er ist tolerant, bescheiden, nicht eifersüchtig auf andere, auch nicht zornig.“

Nikolaus von Kues betont die schöpferische Kraft und Individualität des Menschen, und zwar besonders dort, wo er die Friedens- und Toleranzidee

---

<sup>2</sup> ROLF ITALIAANDER, *Harmonie mit dem Universum* (Freiburg 1978) 86.

gegenüber den Andersgläubigen lehrte und sie in seiner Einheitsidee durch die *coincidentia oppositorum* begründete<sup>3</sup>.

Hier ist zu bemerken, daß er seine Koinzidenzidee nicht nur gedanklich geschaffen, sondern diese auch durch schwerwiegende existentielle Erfahrungen mit Andersgläubigen gewonnen hat; durch Kämpfe und Kriege, die von den damaligen Christen zur Erweiterung des Lebensraumes oder auf Grund des Willens zur Macht geführt wurden. So finden sich die cusanischen Koinzidenzideen besonders auf der praktischen Seite des Lebens, zum Beispiel bei *fides* und *ratio*, Individuum und Gesellschaft, *iustitia* und *caritas* usw.

Wie man aus dem Friedensgedanken des Nikkyo Niwano ersehen kann, ist der japanische Friedensgedanke im japanischen Humanismus begründet. Der japanische Humanismus will nämlich vor allem eins: den Menschen von Leiden befreien und ihn glücklich machen.

Wenn wir damit den cusanischen Friedensgedanken vergleichen, wird der christliche Humanismus deutlich, der sich wesentlich am Theozentrismus orientiert. NvK hält am Christentum fest, aber er schätzt mehr als frühere Denker den Wert und die Kraft des menschlichen Individuums. Nach seiner Einheits-Weltanschauung, die auf dem Prinzip von *coincidentia oppositorum* basiert, ist die Einheit, die aus Gott, Mensch und Welt besteht, vertieft und verstärkt. In diese vertieften und verstärkten Einheitsgedanken entwickelte er seine Toleranzidee gegenüber den Andersgläubigen.

## II. ERGÄNZENDE HINWEISE DAZU

Maria A. Lücker, Bonn

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir diese Gelegenheit geben, noch kurz zu ergänzen, was Sie eben von Herrn Sakamoto gehört haben. Da ich selber zu der von Herrn Nikkyo Niwano mitbegründeten Weltkonferenz der Religionen als Vizepräsidentin gehöre, möchte ich gerne das eben Gehörte noch erweitern. Sie haben soeben in einem sehr guten Beispiel gehört, wie dort eine Religion, eine der Weltreligionen, der Buddhismus, sich für die Sache des Friedens einsetzt, also das Anliegen, was wir hier seit zwei Tagen besprechen, nun hier in einer ganz modernen Form Wirklichkeit wird. Ich möchte dies ergänzen durch eine kurze Erläuterung, wie diese Weltkonferenz der Religionen für den Frieden heute, in der heutigen Situation, arbeitet.

Alle Religionen sind dort vertreten, und zwar je nach ihren verschiedenen Nationen und Strukturen in verschiedener Form. Bei der letzten Weltkonferenz, der dritten, in Princeton (USA), waren es über 50 Nationen. Die Idee ist,

<sup>3</sup> P. T. SAKAMOTO, *Die Würde des Menschen bei Nikolaus von Kues* (Düsseldorf 1967); DERS., *Theologische und anthropologische Fundierung der Ethik bei Nikolaus von Kues*: MFCG 10 (1973) 138 – 151; DERS., *Der christliche Humanismus bei Nikolaus von Kues in der Sicht des Japaners*: MFCG 13 (1978) 411 – 421.

daß jeder, der mitarbeitet, von seiner Religion her motiviert ist. Wir diskutieren nicht primär diese Religionen, sondern was uns bindet, ist die gemeinsame Aufgabe des Friedens. Unser Präsident, Erzbischof Angelo Ferandes von New Delhi, definiert das als einen Kommunionismus des Handelns für den Frieden. Jedes Land, jeder tut da, wo er steht, das, was er kann, für den Frieden. Manchmal läuft dies auf internationaler Ebene, manchmal auf regionaler Ebene, es kann auf nationaler Ebene sehr lebendig sein und auf lokaler Ebene auch. Ein Beispiel, ich nehme es wieder aus dem Bereich von Japan; Sie wissen, es war im Juni/Juli die große zweite Sondergeneralversammlung der UNO für Abrüstung. Abrüstung ist heute ein Thema, was unbedingt zum Frieden gehört. Es ist nicht nur Abrüstung, wir behandeln auch Weltwirtschaftsfragen, Menschenrechte, Erziehung zum Frieden, Umweltfragen, das alles wird von Experten behandelt, die das dann in die Gruppen hineinbringen. Auch diese Experten sind von ihrer Religion her motiviert.

Was geschah nun bei dieser Sonderversammlung der UNO für die Abrüstung? Die buddhistische Bewegung, von der Sie eben hörten, das ist RISSHO-KOSEIKAI, haben allein 37 Millionen Unterschriften in Tokyo gesammelt gegen den Atomkrieg und haben diesen Bündel von Unterschriften feierlich dem UNO-Sekretär anlässlich dieser großen Versammlung in New York überreicht. Daraus ersehen Sie, daß ganz aktiv und konkret gehandelt wird. Ich könnte Ihnen noch viele solcher Beispiele anführen. Ich möchte Ihnen nur noch sagen: Die spirituelle Seite wird bei dieser Konferenz sehr stark unterstrichen, und zwar auf einer Ebene, wo sie möglich ist, nämlich mit gemeinsamer Meditation oder Gebet. Jede Zusammenkunft beginnt mit gemeinsamem Gebet. Und wenn Streit entsteht – und er kann entstehen, auch in dieser Versammlung –, zum Beispiel wenn sich Juden und Muslime aus dem Nahen Osten treffen, dann ist es dem Vorsitzenden auferlegt, einige Minuten der Stille einzulegen, damit die einzelnen sich wieder besinnen auf das, was in ihrer Religion über den Frieden gesagt ist. Und die Erfahrung hat bewiesen, daß danach das Gespräch bedeutend leichter vor sich geht.

Bei dem Katholikentag in Köln wurde kürzlich zum erstenmal auch die Möglichkeit wahrgenommen, daß alle Religionen gemeinsam für den Frieden gebetet haben. Das war erstaunlich, weil es bisher noch nicht in dieser öffentlichen Form geschehen ist. 2000 waren anwesend, und wie mir nachher einer der teilnehmenden Mitbeter sagte, seien ihm die Tränen gekommen; denn er habe noch niemals erlebt, daß Muslime, Juden und Christen gemeinsam zum gleichen Gott hätten beten können für den Frieden. Dies mag ein kleines Hoffnungszeichen dafür sein, daß sich die Idee des Cusanus in einer modernen Form verwirklichen läßt. Wir stehen noch am Anfang. Wir hoffen, daß es weitergeht und sich noch weitere Wege öffnen.